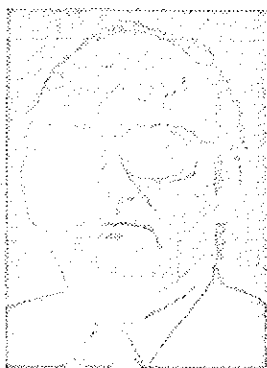


14. Mai 1970



Verschenk-Kurse in New-York?

Grösste Baisse in den USA seit 40 Jahren

SHZ-Interview mit Direktor F. Lips,
Rothschild Bank AG Zürich

SHZ: Inwiefern unterscheidet sich die gegenwärtige Baisse in New York von den Ereignissen in 1962 und 1966?

F. Lips: Meiner Ansicht nach stehen wir heute an einem historischen Wendepunkt. Was wir in New York jeden Tag sehen ist die Korrektur der spekulativen Uebertreibungen der letzten 15 Jahre. Mit andern Worten, es passiert nichts anderes, als dass die falschen Vorstellungen, Hoffnungen und Wertmassstäbe einer ganzen Generation von Anlegern im Moment ihre überfällige Korrektur erfahren.

SHZ: Glauben Sie, dass der Kursrückgang noch schmerzhafter ausfallen könnte, als dies bis jetzt der Fall gewesen ist?

F. Lips: Die Ereignisse von 1962 und 1966, als sich die Börse nach wenigen Monaten Baisse jeweils nach kurzer Zeit wieder erholt, haben bei den meisten Anlegern ein übermässiges Vertrauen in eine dauernde Hausse aufkommen lassen. Wenn dieses übertriebene Vertrauen und die Selbstgefälligkeit, die sich leider in allen Schichten der Anlegerkreise breitgemacht hat, noch mehr erschüttert wird, wäre es leicht möglich, dass die Börsenstimmung in einen Pessimismus umschlägt,

der kaum mehr mit dem an und für sich guten Gang der amerikanischen Wirtschaft begründet werden kann. Jedenfalls dürfte es in einem solchen Falle lange dauern bis das Vertrauen wieder zurückkommt. Es scheint mir deshalb heute so gut wie sicher, dass wir es in den nächsten Jahren mit einem, wie dies die Amerikaner nennen, «completely new game» zu tun haben werden. Man wird wieder Obligationen kaufen, und Aktien werden für längere Zeit keine interessanten Anlagen darstellen. Kurz, es wird eine Situation eintreten, auf welche die meisten Anleger und Anlageberater mit ihrer gegenwärtigen

spekulativen Einstellung noch denkbar schlecht vorbereitet sind.

SHZ: Bisher ist es an der Börse nicht zu panikartigen Verkäufen gekommen. Wie erklären Sie sich diese Entwicklung?

F. Lips: Ich glaube, dass dies gerade durch die spekulative Einstellung vieler Leute begründet ist. Bisher bestand die grösste Sorge vieler Anleger und Anlageberater darin, den Tiefpunkt nicht zu verpassen. Den regelmässigen Verkäufen weiter Schichten standen deshalb stets Käufe von Leuten gegenüber, welche das Kursniveau auf Grund der überholten Massstäbe der spekulativen Perioden von 1967 und 1968 als billig betrachteten.

Da die USA-Wirtschaft sich seit einiger Zeit in einer rezessiven Entwicklung befindet, ohne dass die überbordende Inflation gebannt ist, ist es verfehlt, die heutige Börse mit den überholten Vorstellungen von Börsenjahren, denen eine expansive Konjunktur zugrunde lag, beurteilen zu wollen. Die Enttäuschungen dürften deshalb so gross sein, wenn die Börse auf ein Niveau sinken sollte, auf welchem die meisten Aktien nicht nur sehr billig, sondern verschenkt sein könnten.